

Ein Deutscher in Italien

In der Stadt Arimino in der Romagna lebte ein mannhafter Herr und Baron mit Namen Messer Galeotto Malatesti, der mannhafteste Ritter, den die Romagna seit langer Zeit gehabt hatte, und der weiseste und klügste Mann, der immer ein reiches und vornehmes Leben führte und seinem Stande Ehre machte. Dieser Messer Galeotto hatte eine Nichte, welche Witwe war, namens Madonna Gostanza, die Tochter des Messer Malatesta Unghero von Malatesti, gleichfalls eines ehrenfesten und gewandten Ritters. Diese Madonna Gostanza hatte in Arimino um sich einen sehr schönen Hof von Frauen, Fräulein und Knappen und lebte wie eine vornehme Edelfrau die sie auch war; schon Messer Galeotto zuliebe wurde, ihr die größte Ehre erwiesen. Sie hatte und besaß, was ihr Vater und Gatte hinterlassen hatten, und vielleicht war in der ganzen Romagna, in Toscana und in der Mark keine so reich wie sie an den edelsten Juwelen und überhaupt vermöglicher als sie. Kurz, es wurden ihr alle Genüsse zuteil, die eine Frau ihresgleichen und die von der Natur so gut bedacht war, sich mit Ehren erlauben konnte: sie war jung, schön, gebildet, reich, von edler Abkunft, sie galt für verständig, war bei jedermann beliebt, und Messer Galeotto hoffte durch sie eine reiche und edle Verwandtschaft einzugehen.

Nun hatte Messer Galeotto in seinem Solde einen Rottenführer von fünfzig Lanzen namens Ormanno; es war ein Deutscher aus Oberdeutschland aus einem Schlosse, welches Cham heißt; er hatte Brüder und Brudersöhne, welche Ritter und alte Edelleute waren, und so sah er auch aus. Er war höflich, wohlgesittet und von stattlicher Figur, weshalb ihn denn auch Messer Galeotto äußerst liebhatte.

Nun geschah es, daß besagter Ormanno mehrmals am Palaste der Madonna Gostanza vorüberging, während die Frau am Fenster stand. Da begegneten sich denn ihre Blicke so, daß Ormanno sich heftig in diese Frau verliebte; er wußte es auch anzustellen, daß die Frau es bemerkte und anfang ihn zu lieben. Die Neigung nahm auch dergestalt zu, daß sie sich allmählich gegenseitig reiche Geschenke machten und namentlich die Frau ihm; sie sprachen einander mehrmals und verabredeten, daß besagter Ormanno von ihr erlangen sollte, was die Liebe erheischt. Sie wußten aber das Feuer der glühenden Liebe nicht verborgen zu halten und ihre Angelegenheiten nicht mit Vorsicht zu ordnen, denn die Liebe ist blind und der Feind listig. Da nun Ormanno zu Stunden, welche mit dem Anstand nicht vereinbar waren, im Hause aus- und einging, wurde es oftmals Messer Galeotto gesagt; er glaubte es aber nicht.

Als nun durch Führung der göttlichen Allmacht Papst Urban VI. von dem ganzen Kollegium der Kardinäle in Rom zum Nachfolger des verstorbenen Papstes Gregors XI. bestellt und im Namen des ganzen Kollegiums der italienischen und auswärtigen Kardinäle allen Herren und Gemeinden der Christenheit verkündet worden war, was maßen sie Urban VI. zum Papst erwählt haben, wollte besagter Messer Galeotto als frommergebener Sohn der heiligen Kirche hingehen, um den neuerwählten Papst zu besuchen. Ehe er sich nun auf den Weg machte, schickte er nach Ormanno und sagte zu ihm: »Man hat mir gesagt, du stehest im Hause meiner Nichte Gostanza auf vertrautem Fuße; ich glaube es aber nicht; nichtsdestoweniger bitte ich dich indes, dich so aufzuführen, daß mir nichts der Art mehr zu Ohren komme!«

Ormanno sagte: »Mein Gebieter, Ihr werdet finden, daß dies nicht wahr ist. Wer es Euch gesagt hat, ist jemand, der mir übel will und mir in Eurer Gunst zu schaden sucht. Aber ich bin bereit, ihm Mann gegen Mann gegenüberzutreten.« So entschuldigte er sich angelegentlich.

Messer Galeotto antwortete ihm und sprach: »Ormanno, du bist ein gescheiter Mann und hast mich verstanden. Mehr sage ich nicht, als daß ich dir die Obhut über Arimino übertrage und über alles, was ich habe; du bist Anführer der Truppen, bis ich vom römischen Hofe zurückkomme. Sieh zu, daß ich mich bei meiner Rückkehr nicht über dich zu beklagen habe!«

Ormanno sagte: »Mein Gebieter, es soll geschehen.«

Messer Galeotto machte sich auf zum Besuche des Papstes und setzte, wie gesagt, Ormanno zum Haupt der Wache ein. Ormanno aber war nicht vorsichtig genug in Verfolgung seiner Liebschaft und ging fortan in besagtes Haus ohne Rücksicht und Achtung gegen seinen Herrn. Ja, er hängt vielmehr noch heftiger seiner zügellosen Liebe nach, in der er gefangen war, und die Frau hatte ihn mit einem silbernen Gürtel beschenkt. Nun begab es sich, daß dem Messer Galeotto bei seiner Rückkehr gesagt wurde, wie dieser Ormanno nicht ablasse, in Madonna Gostanzas Haus zu kommen, und die meisten Leute in Arimino diese Geschichte wissen. Darum ließ Messer Galeotto die Sache beobachten und trug der Wache heimlich auf, zu lauern, ob es wahr sei. Ormanno, der hiervon nichts gehört hatte, wurde denn gesehen, wie er bei Nacht in das Haus der Frau schlich, und alsbald wurde Messer Galeotto benachrichtigt, der sogleich das Haus von einigen Kriegsknechten umstellen ließ, die er zur Wache bei sich hatte. Er gab ihnen den Befehl, bei Todesstrafe den Ormanno nicht herauszulassen. Als diese zur Ausführung schritten, sandte er zu einigen Bürgern und beriet sich mit ihnen über die Sache; der eine gab diesen Rat, der andere einen andern.

Als es nun nahe am Tage war und Ormanno aus dem Hause wollte, sah und hörte er die Kriegsknechte, die um das

Haus herstanden. Er kehrte daher zu der Frau zurück und sagte ihr, wie die Sache stehe. Die Frau stand auf, trat ans Fenster und sagte: »Was soll das heißen? Was sind das für Wachen und Neuerungen? Schämt Ihr Euch nicht, mir
55 Wachen vor die Tür zu stellen?«

Diese Worte waren der Grund zu ihrem Tode. Wäre sie nicht ans Fenster gekommen, so wäre sie für diesmal nicht gestorben. Denn Messer Galeotto hatte für das Innere des Hauses bereits für die Ehre der Frau gesorgt, indem er eine ihrer Kammerfrauen mit der Sache beauftragte. Als ihm nun aber gesagt wurde, sie sei an das Fenster gekommen und habe jene Worte gesprochen, entschloß er sich als ein verständiger, wackerer Mann und rief einen Fähnrich des
60 Fußvolkes und sagte: »Geh in das Haus meiner Nichte! Du findest Ormanno und die Gostanza: hau sie mir beide alsbald in Stücke!«

Der Fähnrich, namens Santolino von Faenza, antwortete: »Mein Gebieter, ihm will ich das wohl antun, aber nicht ihr. Vergebt mir, ich will meine Hand rein halten vom Blute der Malatesti.«

Messer Galeotto sagte: »Geh und tu es ihm!« Da ging er alsbald hinweg. Messer Galeotto aber rief sodann einen
65 andern Fähnrich und sagte zu ihm: »Geh hin und hau mir die Gostanza, meine Nichte, in Stücke!« Dieser antwortete: »Herr, es soll geschehen.«

Und er ging nach Madonna Gostanzas Hause. Als nun Santolino an der Kammertür pochte, fragte Madonna Gostanza: »Was willst du?«

Santolino antwortete: »Madonna, macht auf! Ich habe Euch etwas auszurichten von dem Herrn.«

70 Die Frau ließ ihm aufmachen.

»Madonna«, fragte Santolino, »wo ist Ormanno?«

»Welcher Ormanno?« erwiderte die Frau.

»Ohne viel Umstände«, versetzte Santolino, »der Herr weiß, daß er hier ist, und schickt mich zu ihm, daß ich ihm etwas ausrichte. Darum haltet mich und Euch nicht auf! Es könnte sonst schlimmer kommen.«

75 Die Frau sagte: »Du weißt wohl, daß hier kein Mann zu sein pflegt.«

Santolino aber sagte wieder: »Wenn Ihr mir ihn nicht zeigt, wird es Euch reuen.«

Als die Frau ihn so sprechen hörte, sagte sie: »Dort ist er.«

Santolino ging zu ihm und sagte: »Ormanno, ich habe bei dir etwas auszurichten von dem Herrn.«

Ormanno sprach: »Sag an!«

80 Santolino fuhr fort: »Laß uns an einen verborgenen Ort gehen, ich will nicht von andern gehört werden.«

Da traten sie in ein Kämmerchen, und Santolino sprach zu ihm: »Ormanno, du mußt sterben; es ist nicht mehr zu ändern.«

Ormanno erschrak heftig und sprach sodann: »Gibt es kein Mittel, mich vom Tode zu retten?«

Santolino antwortete: »Nein, es ist alles fest beschlossen.« Da kniete Ormanno nieder vor Santolino, hob die Hände
85 gen Himmel, bückte sich dann, nahm Staub vom Boden auf und steckte ihn in den Mund; darauf drückte er die Hände vor die Augen, um seinen Tod nicht zu sehen, und neigte den Kopf zur Erde. Santolino schwang sodann das Schwert, und gleich darauf lag jener tot zu seinen Füßen.

Der andere Fähnrich, der hingegangen war, um der Frau das gleiche zu tun, kam in die Kammer und sagte: »Madonna, ich habe Euch etwas auszurichten von dem Herrn.«

90 Ganz erschrocken sagte die Frau: »Sag an, was du hast!« Er sprach: »Laßt alle Eure Kammerfrauen hier abtreten!«

Die Frau schickte sie aus dem Zimmer; er trat an die Tür, verschloß sie, riß sein Schwert heraus und sagte: »Madonna, Ihr müßt sterben.«

Die Frau stieß einen heftigen Schrei aus und wollte fliehen.

»Madonna«, sagte er, »flieht nicht! Es würde Euch nichts helfen. Denn der Herr hat nun einmal Euren Tod
95 beschlossen, und so kann Euch kein Gott retten.«

Die Frau sagte: »Wie? Will der Herr zum Mörder werden an seinem eigenen Fleisch?«

Der Kriegsmann antwortete: »Wohlan, macht Euch fertig!«

»Und du«, fuhr die Frau fort, »hast du den Mut, deine Hände mit dem Blute von Messer Malatesta Unghero, meinem Vater, zu beflecken?«

100 Er antwortete aber: »Ich muß tun, was mir befohlen ist; und darum verzeiht mir, denn ich tue es ungerne.«

»Ist denn kein Mittel«, fragte die Frau, »mich vom Tode zu erretten?«

Er antwortete: »Nein.«

Da kniete sie nieder vor dem Bilde der heiligen Jungfrau und sprach folgende Worte: »Wenn mein erlauchter und mannhafter Vater noch lebte, würde ich nicht so im Finstern schmachlichen Todes sterben; darum befehle ich in deine
105 Arme, holdseligste Jungfrau Maria, meinen Geist und meine Seele und die Seele des wackern Mannes, der um meinetwillen leiden und sterben muß, und bitte dich überdies, Mutter der Gnaden, daß du mich in diesem finstern schmachlichen Tode stark und kräftig machest, ihn geduldig zu ertragen, auf daß meine Seele, wie die einer Märtyrerin, gelangen möge zur Herrlichkeit deines allerheiligsten Sohnes Jesu Christi. Fürwahr, ich habe in dieser Welt gelebt, ohne wie meinesgleichen mich zu begnügen.«

110 Dann wandte sie sich zu dem, der das bloße Schwert über ihrem Haupte schwang, und sagte: »Da mich meine Eitelkeit nun so weit gebracht hat, bitte ich dich, wenigstens nicht so sehr zu eilen und so viel Mitleid mit mir zu haben, daß ich noch zehnmal die Jungfrau Maria grüßen darf.« Es erbarmte den Mann, und er sprach: »Betet denn, aber beeilt Euch!«

Sie begrüßte nun die Jungfrau Maria mit vielen Tränen, schaute aber dabei ganz bestürzt fortwährend auf die Hand,
115 die das Schwert hielt. Nachdem sie ein wenig gebetet hatte, sagte er: »Seid Ihr nun fertig?«

Die Frau antwortete: »Noch nicht.«

Der Kriegsmann sagte: »Wie? In dieser Zeit wäre ich mehr als zwanzigmal fertig geworden.«

Darauf sprach die Frau: »Unglückliche Gostanza, wohin hast du es gebracht! O blinde Liebe, warum hast du mich betrogen und schickst mich nun von hinnen in so schlimmem Rufe? Wäre ich doch vor der Geburt gestorben!«

120 Da kam es ihm vor, als zaudere sie doch allzulange; er sprach: »Sagt: >Ave Maria!«

Da sprach sie andächtig: »Ave Maria, Ave Maria, Ave Maria!«

Da schwang er das Schwert und erschlug sie. Mit einem Streiche traf er sie, und sie sank tot ihm zu Füßen.

Der Herr ließ die beiden unglücklichen Leichname in einen Sack stecken und ins Meer werfen. Sodann ließ er ausschreiben, wer an Ormanno eine Forderung zu machen habe, solle zur Bezahlung kommen. Er ließ auch jedermann
125 befriedigen, dem er etwas schuldig gewesen war, hob dann die ganze Schar auf und schickte sie weg. Über dieses Verfahren erntete Messer Galeotto von einigen Lob, von andern aber Tadel.

(1899 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/italnove/chap03.html>